

1 **Solidarität ist unteilbar.**
2 **Darum sammeln wir uns in der Bewegungslinken.**

3
4 Wer wir sind.

5 Wir sind Mitglieder und Sympathisant*innen der LINKEN, die die Partei erneuern wollen. Wir
6 kommen aus unterschiedlichen Strömungen, Bündnissen, Bewegungen und Traditionen. Wir
7 arbeiten in Basisgruppen, im Parlament, in Arbeitsgemeinschaften, im Betrieb und im
8 Kreisverband. Wir sind innerhalb und außerhalb der Partei aktiv.

9 Wir sind keine klassische Parteiströmung wie andere, sondern eine Initiative zur Erneuerung der
10 LINKEN hin zu bewegungs- und klassenorientierter Politik. Dazu werden wir eine politische Kultur
11 stärken, die solidarisch ist und Lust aufs Mitmachen macht.

12 Zusammen stellen wir die Frage, wie sich die Praxis der Partei grundlegend verändern kann – weg
13 von der Dominanz der Parlamentsarbeit, hin zur organisierenden, bildenden und verbindenden
14 Partei. Wir freuen uns über weniger Sitzungen und über mehr Aktionen. Wir haben wenig Lust auf
15 innerparteiliche Selbstbeschäftigung, sondern darauf rauszugehen und aufeinander zuzugehen,
16 zusammen etwas auszuprobieren und daraus etwas Neues zu lernen.

17 Die Veränderung der LINKEN beginnt bei uns. Wir erarbeiten uns gemeinsam die politischen
18 Grundlagen und Perspektiven zur Erneuerung. Bei der Bewegungslinken sind alle willkommen, die
19 dieses Anliegen teilen und solidarisch mit uns umsetzen wollen.

20
21 Was wir wollen.

22 Wir wollen gemeinsam mit den Vielen eine starke, im Alltag verankerte Gegenmacht von unten und
23 eine linke Hegemonie aufbauen, Reformen für bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse erreichen
24 und verteidigen. Dazu setzen wir auf Organisation im Alltag, außerparlamentarischen Druck und
25 Streiks, um höhere Löhne, bezahlbare Mieten, Arbeitszeitverkürzung und armutsfeste Renten,
26 kostenfreien Nahverkehr und gute Gesundheitsversorgung für alle zu erkämpfen.

27 Wir wollen die Herausforderung annehmen, die verschiedenen Teile der lohnabhängigen Klasse in
28 ihrer Vielgestaltigkeit miteinander zu verbinden. Es geht um ein populäres Unten-Mitte-Bündnis für
29 eine soziale und ökologische Transformation, die mit dem neoliberalen Kapitalismus bricht. Es geht
30 ums Ganze.

31 Statt kapitalistischer Konkurrenz wollen wir eine Gesellschaft, in der die Ausbeutung des
32 Menschen durch den Menschen abgeschafft ist.

33 Wir wollen eine sozialistische Demokratie, in der nicht nur ein Parlament, sondern die Menschen
34 durch Rätestrukturen bei allen Belangen mitentscheiden, statt ihre Stimme alle paar Jahre an
35 andere abzugeben. Sozialistische Demokratie bedeutet eine umfassende Demokratisierung aller
36 gesellschaftlichen Bereiche.

37 Es ist nicht demokratisch, wenn die Eigentümer*innen von Betrieben über das Schicksal ihrer
38 Angestellten entscheiden; dass Think Tanks und Lobbygruppen an Stelle der Betroffenen die
39 Politik bestimmen; dass eine kleine Schicht von Besitzenden das ganze Land beherrscht. Deshalb
40 brauchen wir eine demokratische Wirtschaft, in der diejenigen, die den Reichtum schaffen,
41 bestimmen, wie, warum und wozu gearbeitet wird.

42 Um die Klimakrise zu stoppen, bleibt uns nicht mehr viel Zeit. Wir blicken bereits mit beiden Augen
43 in den Abgrund und die Wenigen drohen die Grundlage unserer Zukunft zu zerstören, bevor die
44 Vielen sie überhaupt erobern konnten. Wir müssen die Weise, wie wir produzieren, arbeiten und
45 leben, grundsätzlich verändern und die Wirtschaft am Bedarf der Menschen ausrichten – lokal und
46 global.

47 Wir haben keinen fertigen Masterplan. Wir wollen aber eine ernsthafte Diskussion beginnen und
48 unterschiedliche Ansätze und Perspektiven ins Gespräch bringen. Wir wollen Laboratorien

49 schaffen, in denen Theorie und Erfahrungen sozialer Kämpfe und Bewegungen
50 zusammenkommen. Wir wollen Lernprozesse ermöglichen und eine Strategie entwickeln.

51 Einen Gegensatz zwischen emanzipatorischer "Identitäts"- und Klassenpolitik halten wir für
52 grundfalsch. Die Arbeiter*innenklasse hat sich stark verändert und ist heute zutiefst gespalten.
53 Durch sexistische und rassistische Diskriminierung und die Einteilung in Kernbelegschaften,
54 Leiharbeiter*innen und Werkvertragsnehmer*innen wird die Spaltung immer wieder erneuert und
55 von der Kapitalseite vorangetrieben.

56 Linke Politik braucht unteilbare Solidarität – das heißt auch, rassistische und koloniale, sexistische
57 und heteronormative Unterdrückung zu bekämpfen. Wir wollen uns der schwierigen Frage stellen,
58 wie eine auf den Aufbau von Klassenmacht zielende Politik über nationale Grenzen hinweg nicht
59 nur gedacht, sondern auch praktisch umgesetzt werden kann.

60

61 Was wir brauchen.

62 Dafür ist eine lernende, orientierende und aufklärende LINKE mit Haltung unabdingbar. Wir
63 kämpfen dafür, dass die LINKE eine Friedenspartei bleibt mit ihrem klaren Nein zu allen Kriegs-
64 und Auslandseinsätzen, mit ihrer grundlegenden Kritik an der EU und ihrem bedingungslosen
65 Engagement für die Bewegungsfreiheit aller Menschen.

66 Haltung heißt auch an vorderster Front im Kampf gegen die neuformierte faschistische Rechte,
67 vorneweg die AfD, zu stehen. Wir werden aussprechen, was ist und die AfD als eine faschistische
68 Partei im Werden angreifen. Dabei müssen wir Alternativen zum Kapitalismus wieder offensiv in
69 die Diskussion bringen und zugleich auf der Straße und in Betrieben die Menschen dafür
70 gewinnen, gemeinsam für ein besseres Leben aktiv zu werden. Nur so können wir den sozialen
71 und kulturellen Nährboden der Rechten austrocknen.

72 Nicht unsere guten Programme und Analysen werden die Welt verändern. Für uns sind
73 Basisbewegungen die Herzkammern von Veränderung. Ohne öffentlichen Druck, ohne starke
74 Bewegungen von unten, ohne das gemeinsame Engagement wird die Akkumulation von Reichtum
75 und Produktionsmitteln in den Händen der Wenigen nicht beendet.

76 Um dazu Perspektiven zu öffnen, brauchen wir gemeinsame Lernräume und eine Kampagnen-
77 und Öffentlichkeitsarbeit, die zuspitzt, Gegner benennt, Wut aufgreift und Hoffnung schürt,
78 Gemeinsamkeiten symbolisch sichtbar macht und Interessengegensätze zuspitzt.

79 Wir streiten für lebendigere und stärkere Gewerkschaften und wollen viel mehr aktive
80 Gewerkschafter*innen und Betriebsrät*innen für die LINKE gewinnen. Dazu werden wir zusammen
81 mit Bündnispartner*innen die Diskussion über betriebliche Verankerung und die politische
82 Bedeutung unserer Mitglieder am Arbeitsplatz beginnen.

83 Denn wenn die Menschen nicht anfangen, sich ganz unmittelbar für ihre eigenen Interessen
84 einzusetzen, Konflikte mit Unternehmen und Staat auszufeuchten und sich dabei als bewusster Teil
85 einer gesellschaftlichen Gruppe mit gemeinsamen Interessen zu begreifen, wird es kaum ein
86 sozialistisches Projekt geben, das sich in der vielfältigen Arbeiter*innenklasse verankern oder gar
87 durchsetzungsfähig und hegemonial werden kann.

88 Um Chauvinismus und Co-Management zu bekämpfen und um sich eine umfassende und
89 gesamtgesellschaftliche Perspektive anzueignen, brauchen auch die Gewerkschaften die
90 Erfahrung von Solidarität über den eigenen Betrieb und die unmittelbaren Probleme hinaus.
91 Umgekehrt brauchen die sozialen Bewegungen die organisierte Arbeiter*innenklasse für eine
92 massenhafte Perspektive des Umbruchs.

93 Starke Gewerkschaften und lebendige Bewegungen allein reichen dafür aber nicht aus. Wir
94 müssen auch bereit sein die Machtfrage zu stellen und uns fragen, wie wir gemeinsam gewinnen
95 können. Uns ist dabei klar, dass die Macht von Regierungen stark begrenzt ist. Staat und
96 Parlament sind kein Fahrrad, auf das man sich einfach setzen und in beliebiger Richtung losradeln

97 kann. Der Staat sichert die Eigentumsverhältnisse durch Gewalt und Konsens. Gleichzeitig
98 beinhaltet er historische Errungenschaften. Er ist Kräfteverhältnis und Kampffeld zugleich.

99 Die Aussicht auf linkes Regieren kann für uns nur als rebellisches Aufbegehren gegenüber dem
100 Kapital, dem bürgerlichen Staatspersonal und den Medien gedacht werden. Dabei ist es
101 notwendig, dass DIE LINKE auch ausspricht, was mit ihr nicht zu machen ist. So heißt es im
102 Erfurter Programm: "An einer Regierung, die Kriege führt und Kampfeinsätze der Bundeswehr im
103 Ausland zulässt, die Aufrüstung und Militarisierung vorantreibt, die Privatisierungen der
104 Daseinsvorsorge oder Sozialabbau betreibt, deren Politik die Aufgabenerfüllung des Öffentlichen
105 Dienstes verschlechtert, werden wir uns nicht beteiligen."

106 Bisherige Versuche linker Regierungsbeteiligungen zwingen uns als Partei dazu, die
107 Kräfteverhältnisse und Bedingungen genauer zu diskutieren und unsere Praxis zu verändern. Die
108 Geschichte der rot-grünen Bundesregierung, der Niedergang der Rifondazione Comunista, die
109 Niederlagen von Syriza und des Chavismus und die Erfahrungen unserer Regierungsbeteiligungen
110 in den Bundesländern sind für uns Anlass zur Suche nach einem Ausweg.

111 Manche von uns betonen dabei das Scheitern aller Versuche linker Regierungen im Kapitalismus.
112 Andere verfolgen die Perspektive einer linken Regierung, die zusammen mit gesellschaftlicher
113 Macht von unten antikapitalistische Strukturreformen durchsetzt. Und wieder andere setzen auf die
114 Strategie einer Reformregierung, die mit dem Neoliberalismus bricht und sozial-ökologische
115 Einstiegsprojekte auf den Weg bringen kann.

116 Wo die LINKE regiert, bleibt sie jedenfalls unter dem, was möglich wäre. Wir wollen daher über die
117 Chancen und Grenzen einer anderen, rebellischen Praxis sprechen, um im Bündnis mit
118 Bewegungen und Initiativen die wirkliche Macht viel stärker herauszufordern. Dafür brauchen wir
119 eine LINKE, die zu einem nützlicheren Werkzeug wird, um das Leben der Ausgebeuteten und
120 Unterdrückten tatsächlich spürbar zu verbessern.

121 Doch bisher ist das Parteileben der LINKEN noch stark auf Wahlen und Parlamentsarbeit
122 ausgerichtet. Wir wollen auf parlamentarische Arbeit natürlich nicht verzichten. Studien und
123 parlamentarische Anfragen bringen Themen ans Licht und Untersuchungsausschüsse treiben den
124 politischen Gegner in Bedrängnis. Manch Reformvorhaben wird verabschiedet und auch eine
125 funktionierende Kommunalfraktion kann bei der Verankerung im Kreisverband helfen.

126 Die parlamentarische Struktur reproduziert allerdings die Logik des bürgerlichen Staates. Die
127 freien Abgeordneten – angeblich nur ihrem Gewissen unterworfen – müssen sich für die kleinsten
128 Erfolge in Ausschüssen und Kommissionen den Respekt und die Anerkennung der anderen
129 Parteien erwerben, müssen ihre Sprache und ihre Denkweise lernen. Sie stehen untereinander in
130 Konkurrenz um Aufmerksamkeit und Listenplätze und arbeiten wie Chefs kleiner Unternehmen.

131 Auch die Parteiarbeit an der Basis ist oft geprägt von einer Parlamentarisierung von unten, von
132 einem Sitzungs- und Gremiensozialismus, der nur selten zur praktischen und organisierenden
133 Arbeit führt. Diese Kultur verbindet sich zuweilen mit einem antikapitalistischen Verbalradikalismus,
134 der aber zahnlos bleibt, weil er jenseits von gelegentlichen Events und Demonstrationen nicht in
135 konkrete Initiativen mündet.

136
137 Was wir machen.

138 Wir setzen uns dagegen für eine Partei ein, die klassenorientiert im Alltag wirkt: Wir arbeiten an
139 einer LINKEN, die durch Projekte und Kampagnen vor Ort, in Betrieben, Nachbarschaften,
140 Schulen und Hochschulen mit Aktiven daran mitwirkt, die Interessen zu organisieren und
141 durchzusetzen. So entstehen neue Ideen, politischer Mut und die Lust auf eine andere Welt. Das
142 verlangt allerdings nach einer nachhaltigen Veränderung unserer Parteikultur.

143 Dabei können wir viel von der Arbeit lernen, die viele Genoss*innen vor Ort bereits tun:
144 persönlicher Kontakt bei Haustürgesprächen, ansprechende Bildungsarbeit und das offene
145 Wahlkreisbüro als Back-office linker Bündnisarbeit. Durch solche Unterstützungsarbeit können wir
146 Solidarität im Alltag erfahrbar machen.

147 Wir arbeiten daran, eine glaubhafte und überzeugende Antwort auf die Zuspitzung der Klimakrise
148 zu finden. Wir stehen vor enormen gesellschaftlichen Umbrüchen. Die Frage, wie eine sozial-
149 ökologische Wende konkret aussehen soll, vor allem aber, wie sie gegen die Interessen der
150 Herrschenden durchgesetzt werden kann, ist noch offen.

151 Es geht dabei um eine existenzielle Frage von größter Dringlichkeit, die eine ganze Generation
152 aktivieren und politisch prägen kann. Was Vietnam für die internationale Dimension von '68 war,⁴
153 kann die Klimafrage heute sein; sie bietet wie Fragen der Wohn- und Gesundheitspolitik
154 Anknüpfung für grundlegende Systemkritik.

155 Auch der globale Rechtsruck ist einer der wesentlichen Politisierungsgründe junger Menschen und
156 die Eintrittswelle in die LINKE geht auf das große Bedürfnis nach einer linken Antwort gegen den
157 rechten Aufschwung zurück. Wenn es uns gelingt, ein aktivistisches Angebot im Kampf gegen
158 Rechts zu machen, können wir diese neue Generation von Aktivist*innen langfristig für linke Politik
159 gewinnen.

160 Wir erkennen an, dass migrantische Organisierung in Partei- und bewegungspolitischen
161 Zusammenschlüssen oft mit Hürden verbunden ist. Dies möchten wir aktiv bekämpfen und
162 gemeinsam mit Menschen mit Rassismuserfahrung Politik machen.

163 In diesem Sinne wollen wir die Erfahrungen gelungener Organisierungs- und Kampagnenarbeit
164 systematischer auswerten. Wir wollen darauf drängen, die personellen Ressourcen auf Bundes-,
165 Landes- und Kreisebene noch stärker zu nutzen. Wir denken die Partei als Ort des voneinander
166 Lernens und arbeiten an einer Kultur der politischen Bildung an der Basis.

167 So könnte aus der LINKEN gleichzeitig Bewegungspartei, wirkungsvolle Opposition und
168 antikapitalistische Gestaltungskraft werden, die durch Kämpfe um konkrete Reformen die Macht
169 und das Selbstvertrauen der Vielen vergrößert. Eine politische Kraft, die um Hegemonie in der
170 Gesellschaft kämpft, indem sie ihre Radikalität und Nützlichkeit im Alltag beweist.

171 DIE LINKE wird sich nicht von selbst und auch nicht von heute auf morgen erneuern. Als
172 Bewegungslinke wollen wir uns dennoch auf den Weg machen und an mittelfristigen Strategien
173 und theoretischer Selbstverständigung arbeiten.

174 Wir wissen, dass wir viele sind und noch viel mehr werden müssen. Tausende neue Genoss*innen
175 sind in die Partei eingetreten, die in keiner der etablierten Strömungen mehr zuhause sind. DIE
176 LINKE wird nur dann zu einer organisierenden, verbindenden und politisch zuspitzenden Kraft
177 werden, wenn wir zusammen mit den neuen Mitgliedern in der Parteipraxis experimentieren und
178 zeigen, wie verbindende und internationalistische Klassenpolitik im Hier und Heute gelingen kann.

179 Darum sammeln wir uns in der Bewegungslinken.